

Gottesdienst am Sonntag Okuli (15.3.2020) in Lohr

Thema: Barmherzigkeit und Demut

Bibeltext: Lukasevangelium 10, 25-37

Liebe Gemeinde,

Barmherzigkeit und Demut – über diese beiden christlichen Tugenden wollen wir im Rahmen der Predigtreihe nachdenken. Beide haben ihren Bezugspunkt in Gott.

„Barmherzigkeit“, lat. misericordias, ist eine Eigenschaft des menschlichen Charakters. Wer barmherzig ist, öffnet sein Herz fremder Not und nimmt sich ihrer mildtätig an.

Barmherzigkeit ist das Wesen Gottes.

Die Bibel zeigt uns einen Gott der Barmherzigkeit. Jahwe ist und handelt barmherzig. Er zeigt Erbarmen, weil er sich seines Volkes Israel annimmt. Am Berg Sinai gibt sich Jahwe zu erkennen: „Der Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig reich an Huld und Treue.“ (2.Mose 34,6) Das hebräische Wort für Erbarmen heißt „racham“. In der Mehrzahl bedeutet es auch Mutterschoß. Der Begriff wird verwendet um die Beziehung von Jahwe

zu seinem Bundesvolk, den Israeliten zu beschreiben. Im Erweis von Mitleid oder Erbarmen den Angehörigen seines Bundesvolkes gegenüber, wird vom Propheten Jesaja die Methapher einer Frau verwendet, die sich ihrer Kinder erbarmt, die sie im Mutterleib getragen hat. Da heißt es: „Der Herr hat sein Volk getröstet und sich seiner Armen erbarmt. Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht!“

Ein Alleinstellungsmerkmal der Bibel ist die Botschaft von Gott als barmherzigen Retter. Diese zieht sich durch alle Seiten und gipfelt im Kommen von Jesus. In Jesus kam Gott auf die Erde um uns von unseren Sünden und ihren Folgen zu retten. Er ist der Inbegriff der Barmherzigkeit. Er zeigt: Gottes Herz gilt uns seinen geliebten Menschen und der ganzen Welt. So sind die Heilungen durch Jesus Akte der Barmherzigkeit. Jesus sorgte dafür, dass Blinde wieder sehen konnten. Er öffnete die Ohren der Gehörlosen und den Mund der Stummen. Er schenkte den Jüngern die Kraft, auch die Ungeliebten zu lieben.

Das „Kyrie eleison“, „Herr erbarme dich“ aus dem Mund eines Menschen in Not, ist ein Gebetsruf, den

wir in der Liturgie des Gottesdienstes gebrauchen. Er macht deutlich, dass auch wir immer wieder auf die göttliche Barmherzigkeit angewiesen sind.

In seiner Verkündigung entfaltete Jesus immer wieder, was Barmherzigkeit bedeutet. Denken Sie an das Gleichnis vom barmherzigen Vater. Denken Sie an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter das wir vorhin als Evangelienlesung gehört haben. Barmherzigkeit, das ist die unverdiente, großzügige Zuwendung des himmlischen Vaters in bedingungsloser Liebe. Barmherzigkeit ist das Stichwort für unseren Lebensstil. Denken Sie an die Bergpredigt Jesu. Auch in den Briefen des Apostels Paulus ist immer wieder von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes die Rede und davon, dass auch wir barmherzig mit unseren Mitmenschen umgehen sollen.

Am zweiten Sonntag nach Ostern, dem Sonntag Misericordias Domini, werden wir in besonderer Weise an Gottes Barmherzigkeit erinnert. Hirtensonntag heißt dieser Sonntag auch. Gott und Jesus sind unsere guten Hirten. Wer sich ihrer Führung anvertraut, kann bekennen: „Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Die von Gott her erfahrene Barmherzigkeit wird zur Handlungsmotivation des gläubigen Menschen. In diesem Sinn steht Barmherzigkeit in einem engen

Zusammenhang mit der Nächstenliebe und Humanität. In der Rede vom Weltgericht von Jesus ist die Rede von den sieben leiblichen Werken der Barmherzigkeit: Hungrige speisen, Durstigen zu Trinken geben, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote bestatten: Die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit sind übrigens seit dem 12. Jahrhundert ein beliebtes Thema der christlichen Kunst.

Daneben gelten folgende sieben geistige Werke der Barmherzigkeit: Unwissende lehren, Zweifelnde beraten, Trauernde trösten, Sünder zurechtweisen,

Beleidigern gerne verzeihen, Lästige geduldig ertragen, für Lebende und Verstorbene beten. Papst Franziskus schlug vor, die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit um die Sorge um die Schöpfung zu erweitern. Jesus fordert uns auf: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ und er beglückwünscht die Barmherzigen mit den

Worten: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“.

Thomas von Aquin, der große Kirchenlehrer, nennt die Barmherzigkeit die größte der Tugenden. Er schreibt: „Es gehört zum Erbarmen, dass es sich auf die anderen ergießt und- was mehr ist- der Schwäche der anderen aufhilft“.

In der Geschichte der Kirche haben Menschen immer wieder die Barmherzigkeit als Inbegriff einer christlichen Haltung und christlichen Handelns entdeckt. Es müssen nicht immer große Aktionen sein. Oft sind es kleine Zeichen der Liebe und des Erbarmens. Für uns könnte es in diesen bewegten Zeiten z.B. ein Anruf bei einem anderen Menschen sein. Viele empfinden in diesen Tagen ihre Einsamkeit in besonderer Weise und freuen sich über ein Zeichen von außen.

Barmherzigkeit und Nächstenliebe waren der Impuls für Caritas und Diakonie. Es sind die großen Hilfswerke der christlichen Kirche.

Sowohl im Leben des einzelnen Christen als auch in diesen Werken wird etwas deutlich von der Demut, der zweiten großen christlichen Tugend. Demut, das

kommt vom althochdeutschen Wort diomuoti , d.h. dienstwillig. Demut, das ist der dienende Mut, eine innere Haltung. Jesus ist ein Vorbild gelebter Demut. Er, der Gottessohn, erniedrigt sich selbst und wird gehorsam bis zum Tod am Kreuz. In seinem Erdenleben gibt er ein Beispiel für Demut. Er beugt sich tief hinunter und wäscht seinen Jüngern die Füße. Nicht herrschen, sondern dienen ist der Maßstab im Reich Gottes. Jesus gibt den Seinen ein wunderbares Beispiel. Das gilt auch für uns.

Der äußere Ausdruck einer dienenden Gesinnung ist die demütige äußere Erscheinung. Der Demütige erkennt und akzeptiert aus freien Stücken Gott als seinen Schöpfer und Jesus als seinen Erlöser. Ihnen dient er, wie ein Knecht seinem Herren. Sie liebt er, weil er sich von ihnen geliebt weiß. Im Alten wie im Neuen Testament ist Demut eine wesentliche Eigenschaft des wahren Gläubigen, desjenigen, der mit Gott im Reinen ist. Das Gegenteil von Demut ist der Hochmut. „Gott widersteht dem Hoffärtigen aber dem Demütigen gibt er Gnade.“ So lesen wir in der Bibel. Beispiel für ein demütiges und letztlich gesegnetes Leben ist in der Bibel im Alten Testament

Hiob. Die Bibel zeigt uns, dass im christlichen Glauben die Demut der Schlüssel zu allem ist. Nur der Demütige wird den Segen des Herrn empfangen.

Beim Propheten Micha (6,8) wird es schön zusammengefasst. "Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert. Nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott". Barmherzigkeit und Demut als wichtige Tugenden zu entdecken und sie im eigenen Leben umzusetzen, ist für uns Christen unser bleibender Auftrag.

Amen.

Michael Wehrwein, Dekaan i.R.

Lied: „Mir ist Erbarmung widerfahren...“EG 355,1-3.5